

Safe Design, Planning and Management (CPTED): Auf dem Weg zu einem sozial sicheren Lebensumfeld

1. Einleitung

Dieser Beitrag setzt sich mit der Thematik auseinander, wie eine Stadt, ein Quartier, eine Straße oder ein Platz sozialräumlich sicher gestaltet und dauerhaft erhalten werden kann. Es wird untersucht, wie eine Reduzierung von Verbrechen, Ordnungsstörungen oder Belästigungen möglich ist. Dabei stehen Delikte wie Gewalt und Einbruch, Diebstahl, Vandalismus und Graffiti im Fokus. Es wird der Frage nachgegangen, wie eine Umgebung unter sozialräumlicher Betrachtung objektiv und subjektiv risikofreier gemacht und erhalten werden kann, sodass sich Menschen an diesen Orten sicherer fühlen können. Dazu werden niederländische Ansätze vorgestellt, die sich als anwendbar erwiesen haben.

Eine Steigerung der subjektiven und objektiven Sicherheit kann erreicht werden, wenn der Blick nicht nur auf Täterinnen und Täter sowie auf Opfer von Verbrechen geworfen wird, sondern wenn vor allem die Situation, in der beide Perspektiven zusammentreffen, fokussiert wird. Dazu kann ein spezifischer Blick auf die Umgebung sinnvoll sein. Die Berücksichtigung sicherheitsrelevanter Aspekte ist bereits bei der Gestaltung eines Raumes, bei der Entwicklung und dem Design von Produkten sowie bei der strukturellen Verwaltung der Umgebung eine Möglichkeit das Gefühl von Unsicherheit zu minimieren.

Beispielsweise sollte erwartbar sein, bereits bei der Entwicklung neuer Autos, Mobiltelefone, Fahrräder, Laptops und dergleichen darauf zu achten, die Produkte möglichst wenig anfällig für einen möglichen Diebstahl zu

machen. Zumindest sollte eine Produktgestaltung dahingehend angenommen werden, dass das Produkt nach einem Diebstahl unnütz ist oder dass es konsequent eine Funktion besitzt, die das Produkt nach dem Verlust leichter auffindbar macht. Aus kriminalpräventiver Sicht und nach CPTED-Ansätzen (Crime Prevention Through Environmental Design) sollten Designerinnen und Designer Produkte (und Dienstleistungen) vorausschauend „kriminalitätssicher“ machen.

In den Niederlanden spiegelt sich dieser Ansatz bereits seit 1985 in der Kriminalpräventionspolitik im Kabinettsmemorandum über Gesellschaft und Kriminalität wider. Dort wurde umfassend auf die Möglichkeiten der Prävention allgemeiner Kriminalität „durch Planungs-, Bau- und Architekturmaßnahmen“ hingewiesen. Darauf aufbauend veröffentlichte das Ministerium für Wohnen, Raumordnung und Umwelt ein umfangreiches Handbuch zu diesem Thema (van Soomeren 1987). Jüngste Untersuchungen, unter anderem durch die niederländischen Kriminologen Jan van Dijk (2012 und 2014) und Graham Farrell (2013), zeigen, dass dieser Ansatz – beschrieben als „Sicherheitshypothese“ – als potenziell wichtigste Erklärung für den jüngsten Rückgang der Kriminalität in fast allen westlichen Ländern in Frage kommt. Laut Jaap de Waard (2015: 19) vom Ministerium für Justiz und Sicherheit scheint die Sicherheitshypothese basierend auf den derzeit verfügbaren Erkenntnissen *„die wichtigste und robusteste Erklärung“* für den Rückgang der Kriminalität zu sein. De Waard stellt jedoch weiter fest: *„Die Sicherheitshypothese gilt hauptsächlich für die Erklärung des Rückgangs der Vermögensverbrechen (insbesondere Autodiebstahl, Ladendiebstahl und Einbruch). Die Erklärung bietet sich für Arten von (sexueller) Gewalt weniger an“* (Waard 2015: 19).

2. CPTED definiert als Umweltgestaltung und Management

Während in den Niederlanden von Umweltgestaltung und Management gesprochen wird, so ist im internationalen Kontext der Begriff „Crime Prevention Through Environmental Design“, kurz CPTED, gebräuchlich.

CPTED ist als ein Konzept zu verstehen, das Kriminalität, Ordnungsstörungen, Belästigungen, antisoziales Verhalten, aber auch Unsicherheitsgefühle durch einen multidisziplinären Prozess verhindern soll. Bestimmte Räume (Stadt, Dorf, Quartier und Nachbarschaft) oder Objekte (Gebäude, Haltestelle, etc.) sollen sowohl physisch als auch sozial besser geplant, gestaltet und durch sicherheits- und umweltorientierte Maßnahmen gesteuert werden.

2.1 Die Wurzeln von CPTED

Der Begriff CPTED wurde erstmals von C. Ray Jeffery (1971) verwendet, der erklärte, dass Soziologinnen und Soziologen sowie Kriminologinnen und Kriminologen die sozialen Ursachen von Kriminalität und deren Auswirkungen auf die Kosten biologischer und ökologischer Faktoren stark überschätzt hätten. Jeffery argumentierte, dass sich die Kriminalprävention auf biologische Faktoren konzentriert, dass die Ansätze aber vor allem auf die Reduzierung von Tatgelegenheiten resp. Minimierung der Kriminalitätsmöglichkeiten abzielen sollten.

Vertreterinnen und Vertreter aus der Forschung sowie aus der Praxis verschiedener Disziplinen konnten den Nutzerinnen und Nutzern in der Folge das Konzept „CPTED“ näherbringen. Als Beispiel gilt hier der Architekt Oscar Newman, dessen Buch „Defensible Space“ (1972) die Welt der Planerinnen und Planer sowie der Architektinnen und Architekten erschütterte. Er erklärte, dass die physische Gestaltung von Gebäuden und Stadtteilen das Kontrollgefühl der Bewohnerschaft über ihre Umgebung sowohl positiv als auch negativ beeinflussen könnte. Newman baute dabei auf den Ansätzen von Jane Jacobs (1961) auf, die die damals sehr populären Vorstellungen von „moderner Stadtplanung“ kritisierte. Diese bestanden aus Hochhäusern in einem grünen Meer mit einer strikten Trennung von Wohnen, Arbeiten und (Auto-)Verkehr (Congrès Internationaux d'Architecture Moderne, CIAM).

Ein eindrückliches niederländisches Beispiel für eine solch moderne Stadtplanung stellte das ursprüngliche Amsterdamer Bijlmermeer dar: Ein Bezirk, der umfangreich saniert werden musste und sich aus Sicht der sozialen Sicherheit in eine teure Katastrophe verwandelt hatte. Nachdem mit hohem Kostenaufwand für rund 1,5 Milliarden Euro die meisten Hochhäuser abgerissen wurden, ist der Bezirk heute schön gelegen und sicher (vgl. Soomeren et al. 2014: 45-55).¹

Nach Auffassung Newmans (1972: 51-77) sollten die Zuständigkeit für und die soziale Kontrolle über einen Raum stets sehr klar und unmissverständlich spürbar sein. Nur so wird der Raum zum „widerstandsfähigen Raum“. Newman zufolge sollte nicht ausschließlich auf die so genannten „harten Sicherheitsmaßnahmen“ zurückgegriffen werden, wie es bei Schlössern, Riegeln, Zäunen oder Stacheldraht der Fall ist. Stattdessen sei die Verwendung „weicher“ Maßnahmen wie beispielsweise Farben oder Texturen, ein symbolisches Tor, eine niedrige Hecke, Grenzsteine oder aber spezifische

¹ Link zum Projekt: <http://www.costtu1203.eu/high-rise-in-trouble-the-bijlmermeer-in-amsterdam/>.

Bepflanzungen geeigneter. Newman betrachtete dabei nicht nur physikalische Aspekte wie Beton, Zäune, Türen, Steine und Zement, die ein bestimmtes Verhalten erzwingen (kein Rein- und Rauskommen sowie kein Durchdringen), sondern legte den Fokus vor allem darauf, wie eine Umgebung von der Bewohnerschaft wahrgenommen wird.

Berücksichtigung der sozialen Sicherheit bei der Planung

Die Berücksichtigung und Einhaltung so genannter „weicher“ Themen, wie das der sozialen Sicherheit, wird für große Bauunternehmen zunehmend wichtiger, da in den Niederlanden immer mehr Ausschreibungen nach dem DBFM-Modell (Design-Build-Finanz-Maintain) durchgeführt werden. Bei einer solchen Ausschreibung für große Infrastrukturmaßnahmen (von der Autobahn bis zum Stadtplatz) wird nicht nur die Planung und der Bau eines Großprojekts ausgeschrieben. Auch die Betriebsführung liegt jahrzehntelang in der Verantwortung der Planenden (Entwicklerin und Entwickler) und Bauherren (Eigentümerin und Eigentümer). Für das Ausschreibungskonsortium ist daher wichtig, die soziale Sicherheit an vorderster Stelle (präventiv) einzuplanen, um Managementkosten einzusparen.

Eine unabhängige europäische Wissensorganisation aus den Bereichen Infrastruktur, öffentlicher Raum sowie Verkehr und Transport, kombinierte die europäische Norm CEN/TR 14383- 2 und den Ansatz des „Systems Engineering“ und entwickelte einen strategischen Ansatz für den Umgang mit sozialer Sicherheit im öffentlichen Raum (CROW 2014).²

Durch die Errichtung eines Tores neigt die Bewohnerschaft dazu den Bereich hinter dem Tor eher als eigenes Territorium anzusehen. Daher würde eine potenziell unberechtigte Person mit geringerer Wahrscheinlichkeit ein- bzw. durchgelassen werden. Newman verleiht dabei der Bewohnerschaft und Nutzenden besondere Aufmerksamkeit und fokussiert weniger die potenzielle Täterschaft.

Der starke Fokus auf Umweltbedingungen wird Newman und der CPTED Gefolgschaft häufig als Kritik entgegengebracht, obwohl es aus planerischer Sicht einen positiven kriminalpräventiven Effekt haben kann (vgl. Reynald und Elffers 2009; Donnelly 2010).

² Siehe auch: <https://www.rijkswaterstaat.nl/zakelijk/zakendoen-met-rijkswaterstaat/-werkwijzen/werkwijze-in-gww/contracten-gww/dbfm.aspx>.

In einem zweiten Buch verlagerte Newman seinen Fokus von der physisch gebauten Umgebung auf die soziale Umgebung. Einerseits können physische Maßnahmen als Mittel für ein besseres Sicherheitsempfinden ergriffen werden, andererseits können auch soziale Maßnahmen im Mittelpunkt stehen. So kann die Bewohnerschaft als soziales System betrachtet werden, in dem Informationsfluss/-austausch, Partizipationsprozesse und gemeinsame soziale Aktionen, beispielsweise Nachbarschaftsprävention eine wichtige Rolle spielen (vgl. Newman 1980). Dieser tendenziell als „sozialer Weg“ zu bezeichnende Ansatz wurde von Anfang an in den Niederlanden verfolgt (z. B. Hajonides 1987; Soomeren 1987; Voordt und Wegen 1990).

Ende der 1990er Jahre wurde der oben ausgeführte kombinierte physisch-soziale Ansatz auch in Amerika populär, als Greg Saville und Jerry Cleveland (1998) ihn auf der Jahreskonferenz der International CPTED Association in Washington unter dem Titel „CPTED – die 2. Generation“ vorstellten. Bei der 2. Generation handelt es sich in der Regel um eine Mischung aus physischen (z. B. ein gutes Schloss an der Tür) und sozialen Maßnahmen (Erklärung der Verwendung eines solchen Schlosses). Ein besonderes Detail ist, dass Saville und Cleveland sich sehr stark an den niederländischen Ideen des Polizeisiegels für sicheres Wohnen (Polizei-etikett Veilig Wonen ®)³ orientierten. Eine weitere Wurzel des CPTED-Ansatzes liegt in der geografischen Umweltkriminalitätsprävention. Dort stehen die Täterinnen und Täter im Mittelpunkt, der Fokus liegt aber auch auf geografischen Suchmustern. Beispiel hierfür sind die Abbildung von Analysen und „Hotspots“, oder die Gestaltung von Räumen zur Verringerung von Tatgelegenheiten.

In England veröffentlichte Studien von Ronald Clarke (1997) befassten sich mit der so genannten „situativen Kriminalitätsprävention“. Dies betrifft laut Clarke vor allem die unmittelbaren Umstände, unter denen kriminelles Verhalten entsteht oder stattfindet. Clarke wurde später zur treibenden Kraft hinter dem „Center for Problem Oriented Policing“ (POP), das eine Vielzahl an nützlichen Tipps und Tricks im Bereich der situationsbezogenen Prävention veröffentlichte (Center for Problem Oriented Policing o.J.). Im Jahr 2015 wurde Clarke (wie auch 2012 der Niederländer Jan van Dijk) mit dem „Stockholm Prize of Criminology“ ausgezeichnet – dem Nobelpreis für Kriminologie, wenn es einen solchen gäbe.

Nicht nur bei Clarke, sondern auch in der Forschung allgemein verlagerte sich die Aufmerksamkeit von neuen Ideen, Theorien und Konzepten auf praktische Ansätze zur Kriminalität. Beispielsweise wurde in Nordamerika

³ Siehe: www.politiekeurmerk.nl.

Timothy Crowes Buch „Crime Prevention through Environmental Design“ (1991) zum Erfolg. Crowe definiert CPTED als „*the proper design and effective use of the built environment [which] can lead to a reduction in the fear of crime and the incidence of crime, and to an improvement in the quality of life*“ (Crowe 1991: 1; Crowe und Fennelly 2013: 280).

In den Niederlanden (und Nordwesteuropa) lag der Schwerpunkt auf Programmen und vorgefertigten standardisierten Ansätzen wie dem Polizeisiegel für sicheres Wohnen (PolizeietikettVeilig Wonen®), der Safety Impact Assessment und der europäischen CPTED-Norm.

3. Gestaltungsprinzipien

CPTED verwendet eine Reihe einfacher Gestaltungsprinzipien von Räumen. Jane Jacobs (1961) nannte Prinzipien wie das Sozialkapital, die Sichtbarkeit von Sicherungsmaßnahmen und die Territorialität eines Raumes. Oscar Newman (1972) unterschied zwischen vier Prinzipien, die zusammen einen „widerstandsfähigen Raum“ bilden: Territorialität, soziale Kontrolle (informelle Aufsicht), Image und Attraktivität. Ähnlich wie Newman unterscheidet Timothy Crowe (1991) drei sich überschneidende Prinzipien: Zugänglichkeit, soziale Kontrolle bzw. (informelle) Aufsicht und Territorialität.

Paul Cozens, Greg Saville und David Hillier (2005) fassten die verschiedenen Ansätze in sechs Prinzipien zusammen:

- (1) Territorialität
- (2) Formelle, semiformelle und informelle Kontrolle
- (3) Zugänglichkeit
- (4) Image und Management: Attraktivität
- (5) Positive Nutzung und Verhalten
- (6) Target Hardening: Sicherung von Zielobjekten

(1) Territorialität

Im Bereich Territorialität geht es vor allem darum, durch Eigentum Verantwortlichkeit zu schaffen bzw. ein Verantwortungsgefühl hervorzurufen. Dies meint ein Verständnis, in dem Individuen oder Gruppen einen Raum oder Bereich als „mein“ oder „unser“ benennen: „Das ist mein Garten, für den fühle ich mich verantwortlich“ lässt beispielsweise eine klare Motivation erkennen, den Raum/den Bereich zu kontrollieren und ihn als „das Eigene“ zu betrachten. Um „Territorialität“ hervorzurufen eignen sich

u. a. Farben, Markierungen, Tore oder Veränderungen in Form und Struktur – beispielsweise durch einen kleinen Vorgarten oder eine abweichend gestaltete Fassade (Newman 1972: 63; Soomeren 1987: 60 f.).

(2) Kontrolle

Es gibt drei Kontrollbegriffe:

- a) Die informelle Kontrolle durch die Bewohnerschaft,
- b) die formelle Kontrolle durch die Polizei und
- c) die semiformelle Kontrolle durch Fachleute.

Die Fachleute mit semiformeller Kontrollkompetenz haben einen von formeller Kontrolle abweichenden Aufgabenbereich. Wie am Beispiel von Schaffnerinnen und Schaffnern, Postbotinnen und Postboten oder Conciergen deutlich wird, wird auch hier „kontrolliert“.

Weitere Formen der Kontrolle oder besser der „Überwachung“ erfolgen mit technischen oder mechanischen Einsatzmitteln wie Kameras/CCTV, Drohnen, Mobiltelefonen oder Webcams.

Es gibt selbstverständlich unzählige Zwischenformen. In den Niederlanden gibt es beispielsweise das „Bürgernetzwerk (Burgernet)“, das sich durch das Verschicken von SMS durch die Polizei an die Bewohnerinnen und Bewohner in einem Gebiet auszeichnet und ihnen damit in aktuellen Fällen Informationen liefert.⁴

Dabei reicht die reine Information durch die Polizei und die Aufmerksamkeit der Bürger nicht aus, die Voraussetzungen sind weitaus komplexer. Beispielsweise kann nur etwas gesehen werden, wenn gute Sichtverhältnisse und gute Beleuchtung gegeben sind.

Darüber hinaus erfordert eine wirklich effektive informelle Kontrolle mehr als nur eine Überwachung. Jane Jacobs (1961) nennt dies *„Augen auf der Straße“*. Aber was genau bedeutet es, die Augen auf die Straße zu richten? Einerseits müssen die Augen wirklich motiviert sein etwas sehen zu wollen, andererseits müssen sie auch verstehen, was sie sehen („Ist das richtig oder falsch, was ich dort sehe?“). Anschließend müssen diese Informationen weitergegeben und genutzt werden, beispielsweise durch Schreien, aus dem

⁴ Das „Bürgernetz“ (Burgernet) ist eine App, die auf Postleitzahlen des Wohnortes basiert. Jeder Handynutzer und jede -nutzerin kann auf die App zugreifen. Nach Anmeldung erfolgen Informationen oder Aufrufe der Polizei zur Mithilfe. Beispiele: „Nach einem Wohnungseinbruch in der Straße XY wird der Täter gesucht, er trägt eine rote Jacke und einen gelben Hut“ oder „Vermisst wird eine ältere demente Person, die in der Straße XY zuletzt gesehen wurde. Bitte teilen Sie uns mit, wenn Sie die Person sehen“.

Haus Rennen, das Warnen anderer Personen oder die Benachrichtigung von Sicherheitskräften/der Polizei. Damit ist das Ziel aber noch nicht erreicht, denn die Täterin oder der Täter muss ebenfalls auf die Kontrolle reagieren, zum Beispiel durch Anhalten oder Weglaufen.

Kurz gesagt: Bevor die Kontrolle wirklich effektiv wird, sind einige Schritte vorab notwendig.

(3) Zugänglichkeit

Dieser Bereich betrifft sowohl die realen als auch die wahrgenommenen bzw. erlebten Einschränkungen der Zugänglichkeit. Zugänglichkeit kann dabei sowohl als Durchlässigkeit als auch als Abschottung betrachtet werden.

Diese unterschiedlichen Arten der Zugänglichkeit werden deutlich, wenn der Gedankengang einer Einbrecherin oder eines Einbrechers nachvollzogen wird. Die erste Überlegung ist, wie die ein Mensch Zutritt zu einem Haus/einer Wohnung bekommt, was in den Niederlanden meist durch einen Hintereingang geschieht (bei Häusern häufig die Küchentür zum Garten). Im Anschluss an den Einbruch selbst verlässt der Täter oder die Täterin das Haus oder die Wohnung direkt auf der Straßenseite, um dort zu prüfen, ob die Tür geöffnet werden kann (meist die Vordertür als zweiter Fluchtweg). Beim Verlassen des Hauses/der Wohnung werden dicht verschlossene (oder auch sehr schwere) Fächer/Behältnisse (z. B. ein Safe o. ä.) meist zurückgelassen.

(4) Image und Management: Attraktivität

Der Begriff Image stellt die Frage, ob ein Gebiet oder Quartier als attraktiv gilt, wenn es schön und sauber aussieht oder wenn man zahlreiche Pflegeaktivitäten und ein gutes Management feststellt. Bei der Imagebetrachtung geht es vor allem darum, ein Gebiet frei von Zerstörung, Müll, Graffiti, Umweltverschmutzung und Verwahrlosung zu halten (vgl. „Broken-Windows-Theorie“, Wilson und Kelling 1982). Ein Bereich muss daher gepflegt aussehen. Dies ist für viele Menschen – bewusst oder unbewusst – ein Indikator dafür, dass sich jemand um das Gebiet kümmert und es einer gewissen Kontrolle unterliegt. Wenn dies nicht der Fall ist, kann es Unsicherheitsgefühle schüren sowie Kriminalität und letztendlich den Verfall des Quartiers fördern.

(5) Positive Nutzung und Verhalten

Eine Umgebung kann so geschaffen werden, dass sie gerne von Menschen genutzt und angenommen wird und so positives Verhalten verstärkt. Laut

Hoek, Soomeren und Vos (2014) erfordert ein guter „Nutzungsmix für alle Bedarfe“ auch einen Mix an Managementstrukturen („Crowd Management“): Demnach schafft das Zusammentreffen verschiedener „Typen“ von Menschen in einer Menge (jung/alt, männlich/weiblich) schnell eine entspannte Atmosphäre und weist weniger Risiken auf als eine Gruppe von jungen (Bier trinkenden) Männern (Hoek et al. 2014: 24).

(6) „Target Hardening“ – Sicherung von Zielobjekten

Target Hardening bedeutet physische Schutzvorrichtungen zu schaffen, die es erschweren oder unmöglich machen, ein Gebäude oder einen Raum überhaupt betreten oder ein Objekt zerstören zu können. Zu früheren Zeiten wurden Burgen mittels Mauern und Burgtoren gesichert, welches sich als effektive und notwendige Strategie bewährte. Solch ein Prinzip kann heutzutage durch Schlösser, Gitter, Zäune, massive Türen oder einbruchshemmende Fenster gewährleistet werden.

4. Prozessabläufe

Vielleicht noch wichtiger als die Frage, *was* gegen Kriminalität getan werden kann, ist die Frage, *wie* das gelingen kann. Wie können alle Beteiligten zusammenarbeiten, um die bestmöglichen Lösungen zur Bewältigung eines Problems zu finden oder Präventionsansätze zu einem bestimmten Kriminalitätsphänomen zu entwickeln.

In den Niederlanden wurden eine Reihe von Prozessinstrumenten entwickelt, wie z. B. das Polizeisiegel für sicheres Wohnen namens „Veilig Wonen®“, der Qualitätsmaßstab für sichere Zusammenarbeit (Quality Mark for Safe Entrepreneurship KVO), die Methode für ein sicheres Umfeld und in Schulen (Safe Around and In School (VRIS)) und der Qualitätsmaßstab für sicheres Nachtleben und risikofreie effektive Berichterstattung (Effect Report Quality Meter for Safe Nightlife und der Safety Effect Report (VeiligheidsEffectRapportage, VER)). Diese sind über das Zentrum für Kriminalprävention und Sicherheit (Centrum voor Criminaliteitspreventie en Veiligheid, CCV) (CCV 2007; CCV 2009) verfügbar (www.hetccv.nl).

Über das Instrument Sicherheitsverträglichkeitsprüfung (VER) in Alphen aan den Rijn.

Stadtratsmitglied in Alphen aan den Rijn (110 000 Einwohner bzw. Einwohnerinnen) Hans Groen in 't Wout spricht über den Nutzen des VER bei der Erstellung des Masterplans bis zum bildlichen Qualitätsplan für die Umgebung der Bahnstation:

In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre war die Einführung des Portfolios „Integrale Sicherheit“ in Alphen eine relative Neuerung. In Bereichen wie Verkehr und Brandschutz, verbunden mit Kriminalität, herrschte bei der Fachgruppe Skepsis. Sie meinten: „Wir haben diese Expertise bereits, nicht wahr?“ Der speziell ernannte Polizeibeamte und ich [...] konnten aber anhand eines Beispiels zeigen, dass innerhalb der Gemeinde die Sicherheitsberatungen aufgebläht waren. Wir stellten dar, dass die Organisation wie ein Weihnachtsbaum sei, mit goldenen Kugeln und Lametta. Wir wiesen darauf hin, wenn wir alles Unnötige entfernen würden, würde die Berücksichtigung von Sicherheitsaspekten viel einfacher werden (Der Weihnachtsbaum steht dabei als Metapher für zu viele Treffen, zu hohen Koordinationsaufwand und zu viele Absprachen). Durch die bildliche Reduzierung auf einen Besen anstelle eines Weihnachtsbaums wurde die Grundlage für einen konstruktiven Ansatz zur integrierten Sicherheit gelegt. Das SVP passte perfekt dazu: Eine unabhängige inhaltliche Beratung, bei der alle Interessen berücksichtigt werden, die aber nicht durch lokale politische und finanzielle Sensibilitäten behindert wird [...]. Indem wir gemeinsam eine sichere, nachhaltige und kostengünstige Lösung finden, bleiben uns die Teile danach nicht mehr übrig. Für mich als Direktor ist das der größte Vorteil des VER (Groen in 't Wout 2009: 50, aus dem Niederländischen übersetzt).

5. Das PKVW: Polizeisiegel für sicheres Wohnen „Veilig Wonen®“

Das Polizeisiegel für sicheres Wohnen „Veilig Wonen®“ (PKVW) enthält von allen Prozessinstrumenten die mit Abstand wichtigsten Anforderungen in Bezug auf die Frage, was zu tun ist. Es zeigt zusätzlich auf, wie die richtigen Anforderungen ausgewählt werden und wie anschließend in einem integrierten Prozess damit umzugehen ist. Nach einer ersten kurzen

Experimentierphase in den Niederlanden wurde das Polizeisiegel Veilig Wonen® – PKVW Ende der 1990er Jahre eingeführt, um Kriminalität (konkret: Wohnungseinbruch, KFZ Diebstahl und Aufbruch, Diebstahl, Vandalismus und Belästigung) zu reduzieren und das Gefühl der Unsicherheit durch umweltorientierte und architektonische Handlungen sowie Sicherheitsmaßnahmen zu verringern.

Veilig Wonen®-PKVW betrachtet die Planungsebene ebenso wie die Hochbauplanung, den Grundriss, das Management und die Gebäudekomponenten (Tür, Fenster, Schloss, Licht). Erarbeitet wurden zwei Handbücher, eines für den Neu- und eines für den Bestandsbau.

Ausgesprochen werden Anforderungen und/oder Empfehlungen. Für den Neubau kann zwischen 39 Anforderungen/Empfehlungen unterschieden und für bestehende Bauten zwischen drei Teilzertifikaten differenziert werden. Für beide Planungsebenen definiert das Polizeisiegel Veilig Wonen® insgesamt 26 Anforderungen/Empfehlungen.

Beide Handbücher zeichnen sich durch ein strukturiertes Format aus. Für jede Anforderung/Empfehlung wird zwischen dem „Was“ (in der Entwurfsprache: Die Leistungsanforderung; was muss erreicht werden), dem „Wie“ und einer Erläuterung der Anwendung und Interpretation der Anforderung unterschieden. Für jede Anforderung wird immer ein klarer Bezug zu anderen relevanten Anforderungen hergestellt. Es geht also nicht nur darum, eine oder mehrere einfache Anforderungen anzuwenden, sondern auch um deren Kohärenz.

Die Struktur der Handbücher wird gerne mit dem Sprung eines Fallschirmspringers verglichen: Weit oben sind die urbanen Gegebenheiten und Maßstäbe der Wege, Zugänge zum Quartier, Gebäudehöhen, Parzellierungen und Einrichtungen zu sehen. Etwas tiefer ist der öffentliche Raum mit der Beleuchtung, Parks innerhalb von Quartieren, Haltestellen des öffentlichen Verkehrs und Stadtmöblierung sichtbar. Anschließend können die Nutzungsspuren in einzelnen Parzellen erkannt werden. Ersichtlich werden Hofabtrennungen, Pfade aber auch Lager- und Abstellflächen. Kurz vor der Landung werden die Gebäude mit ihren Zugängen und der Zugänglichkeit und den gemeinsamen Fahrradabstellplätzen sichtbar. Letztendlich gelandet sind das Haus mit Blick auf den öffentlichen Raum, die Türen, Fenster, Lagerräume und Rauchmelder erkennbar. Der CPTED Fallschirmspringer springt also mit einem Fallschirm, der sich automatisch auf der höchsten Ebene öffnet und ihn somit zwingt, jede Maßstabebene genau zu betrachten. In diesem Sinne ist die Berücksichtigung des gesamten Prozesses fest vorprogrammiert.

6. Folgenabschätzung für Sicherheit „DeVeiligheidseffectrapportage“ (VER)

Die Folgenabschätzung für Sicherheit (VER) wurde entwickelt, um einen Einblick in die Sicherheitsrisiken von Raum- und Gebäudeplanungen zu gewährleisten. Schon vor dem eigentlichen Baubeginn werden mögliche Risiken identifiziert und Sicherheitsmaßnahmen vorgeschlagen. Der Zweck einer VER ist, mit den Interessensgruppen in einem strukturierten und transparenten Prozess zusammenzuarbeiten:

- a) Einblicke in die Sicherheitsrisiken zu gewinnen (Analyse);
- b) das Niveau der Zielsetzungen der Maßnahmen festzulegen (Design);
- c) die Sicherheit während und nach Abschluss des Bauprozesses zu gewährleisten (Bau und Verwaltung).

Die VER konzentriert sich auf den Kooperationsprozess zwischen den am Projekt beteiligten öffentlichen und privaten Akteuren. Die Methodik bringt Sicherheitspartnerinnen und Sicherheitspartner an einen Tisch und stellt sicher, dass jede und jeder seine Verantwortung übernimmt. Die Initiative für ein VER liegt in der Regel bei der zuständigen Behörde. Bei den meisten Bauvorhaben ist dies die Gemeinde.⁵

7. Eine europäische Norm

In den Niederlanden, in Europa und auch weltweit gibt es zahlreiche Normen, die jegliche Bereiche des Lebens abdecken. Es bestehen Vereinbarungen über die Eigenschaften eines Produkts oder darüber, wie ein Prozess organisiert werden soll. Auf europäischer Ebene existiert eine Reihe von Normen für den CPTED-Ansatz. Die vom Europäischen Komitee für Normung (CEN) veröffentlichte Norm CEN/TR 14383-2:2007 entstand nach 10-jähriger Konsultation und Konsensbildung der beteiligten europäi-

⁵ Weitere Informationen unter: <https://hetccv.nl/fileadmin/Bestanden/Onderwerpen/-Veiligheidsbeleving/ver-voor-gebruikers.pdf>.

In den Niederlanden ist der Einsatz von Instrumenten wie der PKVW und dem SVP nicht zwingend vorgeschrieben. Die Bauverordnung stellt jedoch Anforderungen an den Brandschutz und die Einbruchsicherheit. In Niedersachsen in Deutschland gibt es auch ein nicht obligatorisches Qualitätssiegel für sicheres Wohnen. In anderen Ländern und Städten wird hingegen manchmal der härtere verbindliche gesetzliche Weg beschritten. In Frankreich gibt es beispielsweise ein Gesetz, das eine Sicherheitsverträglichkeitsprüfung für größere Bauprojekte vorschreibt. Der französische Ansatz arbeitet mit der Etude Sécurité et Sureté Publique (ESSP) zusammen. Auf der Grundlage eines Bebauungsplans werden mögliche Kriminalitätsrisiken und Unsicherheitsgefühle im Vorfeld untersucht.

schen Interessensgruppen (Polizei/Justiz, Planung/Design, Bau/Management) und wurde einst als „die einzige Norm zur Verbrechensverhütung in Europa seit dem Römischen Reich“ bezeichnet (Europäisches Komitee für Normung 2007). Der Text dieser Norm enthält Empfehlungen für einen klaren Managementprozess zur Einbeziehung der Kriminalprävention in Planung und Umsetzung von Bauvorhaben. Nach dieser Norm sollte ein lokales Bauvorhaben eine politische oder administrative öffentliche Einrichtung wie einen Gemeinderat und/oder ein Planungsbüro bzw. Investorin und Investor oder der Rat bzw. die operative Verwaltungsebene B & W⁶ Auslöser für den CPTED-Ansatz sein. Dabei müssen drei grundlegende „Fragen im Voraus“ klar beantwortet werden:

Wo: Festlegung einer genauen Gebietsabgrenzung.

Was: Eine genaue Beschreibung der relevanten deliktspezifischen Straftaten (und/oder Ordnungsstörungen und Belästigungen sowie weiterer unzulässigen Verhaltensweisen) und, falls erforderlich, die Einbeziehung der subjektiven Sicherheit (vorzugsweise: wie und wodurch wird sie verursacht).

Wer: Alle Beteiligten, sowohl die „Problemauslöser“, als auch die „Problemopfer“ sowie die möglichen „Problemlöser“.

Erst nach Beantwortung dieser Fragen können die Behörden ein Startdokument erstellen, in dem alle genannten Punkte festgehalten werden: Was tun wir mit wem, um sicherzustellen, dass das definierte Gebiet sozial sicher wird/bleibt?

Zusätzlich muss durch ein Audit oder eine Evaluation erfasst werden, wie die Ergebnisse zu bewerten sind. Dies kann über eine Bemessung vor Beginn der Projektrealisierung und eine Folgebemessung erfolgen, so dass eine bessere Einschätzung auf die sozialen Auswirkungen möglich wird. Häufig wird hierfür eine Arbeitsgruppe für den gesamten Prozess eingerichtet, die durch eine Steuerungsgruppe von Entscheidungstragenden ergänzt werden kann.

Von der Europäischen Norm wird ein Flussdiagramm für diesen CPTED-Prozess zur Verfügung gestellt.⁷

Der Prozessansatz der europäischen Norm zur vorbeugenden Kriminalitätsbekämpfung CEN/TR 14383-2 ähnelt stark dem Ansatz der internationalen (ISO) Normen in den Bereichen Qualitätsmanagement (ISO 9000), Nachhaltigkeit/Umwelt (ISO 14000) und Risikomanagement (ISO 31000).

⁶ B & W bedeutet: Burgemeester en Wethouders – Bürgermeister und Stadtrat. Der Rat hat die politische Entscheidungsgewalt, B&W ist die höchste operative Verwaltungsebene in einer lokalen Situation und kümmert sich um die täglichen Angelegenheiten.

⁷ Weitere Informationen zu dieser Norm siehe Grönlund et al. (2014).

Gleiche Ansätze sind in den Normen im Bereich des „System Engineering“ wie ISO 15288 (Systems and Software Engineering) zu finden.

Zu beachten ist, dass es keine rechtlichen Verpflichtungen für die europäische CPTED-Norm oder für alle genannten weltweiten ISO-Normen gibt. Nur wenn sich alle Beteiligten gemeinsam darauf einigen, nach der Norm zu arbeiten, gilt die Vereinbarung als gegeben. Die Umsetzung der Normen ist daher freiwillig, aber nach gemeinsamer Vereinbarung verbindlich einzuhalten.

8. Funktioniert es?

Mit dem „Safe Design and Management/CPTED“ zu planen ist ein praktischer Ansatz, bei dem die soziale Sicherheit in einem Bereich von verschiedenen Beteiligten wahrgenommen wird. CPTED wird heute fast überall auf der Welt eingesetzt, die Niederlande waren hier Vorreiter im Bereich „Safe Design and Management/CPTED (vgl. Dijk et al. 2017).

Begleitevaluationen und Wirkungsevaluationen belegen, dass dieser Ansatz gut funktioniert. Die Ökonomen Vollaard und Van Ours (2011) zeigen, dass die Wirkung der in Wohnungen eingebauten Standardeinbruchsicherungen (seit 1999 in den Niederlanden bauaufsichtlich vorgeschrieben) enorm ist. So stellen sie fest, dass 26 Prozent weniger Einbrüche in den neuen, sichereren Wohnungen geschehen und dabei auch keine Verdrängungseffekte stattfinden (Vollaard und Ours 2011: 503).

Schon frühere Untersuchungen in den Niederlanden und Großbritannien haben gezeigt, dass eine positive Wirkung sowohl von Veilig Wonen®-PKVW als auch des englischen Qualitätssiegels Secured by Design (SbD) festzustellen ist. Niederländische Untersuchungen zeigten einen Rückgang der Wohnungseinbrüche um 80 Prozent bei der Anwendung von Veilig Wonen®-PKVW (Nauta 2004). Unter dem Einfluss von Veilig Wonen®-PKVW und Secured by Design scheinen auch andere Gelegenheitsdelikte wie Diebstahl, Vandalismus und Gewalt auf der Straße rückläufig zu sein. Ebenso ist nachweislich feststellbar, dass die subjektive Unsicherheit unter der Anwendung beider Ansätze deutlich abnimmt (López et al. 2010: iv). Ähnliche Ergebnisse sind im Vereinigten Königreich zu beobachten (Armitage und Monchuk 2010). Weitere Beispiele aus der Forschungsliteratur zeigen gleiches auf.⁸

⁸ Für einen Überblick siehe auch die Veröffentlichung der Forschungsgruppe Kriminalmanagement & -ermittlung der Polizeiakademie Apeldoorn (Klein et al. 2012).

Die dargestellten Ergebnisse zeigen, dass die CPTED-Instrumente ihr Geld wert sind. Beispielsweise belaufen sich die Kosten eines Haus- oder Wohnungseinbruches, gemessen an den Sozialkosten, auf etwa 5 000 Euro pro Haus. Durch die Anwendung des CPTED-Ansatzes erhält das alte niederländische Sprichwort „de cost gaet voor de baet uyt!” einen guten Kosten-Nutzen-Effekt (Vollard und Ours 2011: 502).

Literatuurverzeichnis

- Armitage, Rachel und Leanne Monchuk (2010): Sustaining the crime reduction impact of designing out crime: Re-evaluating the Secured by Design scheme 10 years on, in: *Security Journal*, Jg. 24, Nr. 1, S. 320–343.
- CCV (Centrum voor Criminaliteitspreventie en Veiligheid) (2007): VeiligheidsEffectRapportage (VER) voor beslissers, Utrecht: CCV.
- CCV (Centrum voor Criminaliteitspreventie en Veiligheid) (2009): VeiligheidsEffectRapportage (VER) voor gebruikers, Utrecht: CCV.
- Center for Problem Oriented Policing (o. J.): [online] <http://www.popcenter.org> [31.03.2020].
- Clarke, Ronald V. (1997): *Situational crime prevention: successful case studies*, 2. Aufl., Albany, NY: Harrow and Heston.
- Cozens, Paul M., Greg Saville und David Hillier (2005): Crime prevention through environmental design (CPTED): A review and modern bibliography, in: *Property Management*, Jg. 23, Nr. 5, S. 328-356.
- CROW (2014): Sociale veiligheid in de openbare ruimte. deel 3 in de reeks Hoe specificer je dat?, [online] <https://www.crow.nl/publicaties/-sociale-veiligheid-in-de-openbare-ruimte> [27.03.2020].
- Crowe, Timothy D. (1991): *Crime prevention through environmental design*, Woburn, MA: Butterworth-Heinemann.
- Crowe, Timothy D. und Lawrence J. Fennelly (2013): *Crime prevention through environmental design*, 3. Aufl., Amsterdam: Butterworth-Heinemann (Elsevier).
- Dijk, Jan. J. M. van (2012): Hoe komt het dat criminaliteit de laatste tijd enorm daalt?, [online] <https://universiteitvannederland.nl/college/hoe-komt-het-dat-criminaliteit-de-laatste-tijd-enorm-daalt> [27.03.2020].
- Dijk, Jan J. M. van (2014): Hoe kan een overheid een land aantoonbaar veiliger maken?, [online] <https://universiteitvannederland.nl/college/hoe-komt-het-dat-criminaliteit-de-laatste-tijd-enorm-daalt> & <https://universiteitvannederland.nl/college/hoe-kan-een-overheid-een-land-aantoonbaar-veiliger-maken> [05.05.2020].
- Dijk, Jan J. M. van, Paul van Soomeren, und Jaap de Waard (2017): Safeguarding sustainable crime prevention: The Rocky case of the Netherlands, in: John A. Winterdyk (Hrsg.), *Crime Prevention*;

International Perspectives, Issues, and Trends, 18, Boca Raton: CRC Press, S. 477-502.

Donnelly, Patrick G. (2010): *Newman, Oscar: Defensible Space Theory*, Dayton, OH: Sociology, Anthropology, and Social Work Faculty Publications, Paper 30.

Europäisches Komitee für Normung (2007): CEN/TR 14383-2:2007 Prevention of crime - Urban planning and building design – Part 2: Urban planning, Brüssel.

Farrell, Graham (2013): Five tests for a theory of the crime drop, in: *Environmental Criminology and Crime Analysis (ECCA) Symposium*, Jg. 2, Nr. 5.

Groen in 't Wout, Hans (2009): VER over je grenzen kijken, in: *12 gesprekken over Maatschappelijke Meerwaarde*, Amsterdam: DSP-groep.

Grönlund, Bo, Harm-Jan Korthals Altes, Paul van Soomeren, und Guenter Stummvoll (2014): *Review of CEN 14383: The death and life of great European standards and manuals – Development and implementation of the CEN 14383 standards: EU Standard Implementation Resource*, COST Action TU1203.

Hajonides, Titia (1987): *Buiten gewoon veilig: hoe ruimtelijke maatregelen kunnen bijdragen aan het verminderen van seksueel geweld op straat*, Soest: Goossens/Mets.

Hoek, Anneke van, Paul van Soomeren und Evelien Vos (2014): *Crowd control, smart mobs en de rol van de politie*, Amsterdam: Politie en Wetenschap und DSP-groep.

Jeffery, C. Ray (1971): *Crime Prevention through Environmental Design*, Beverly Hills, CA: Sage Publications.

Jacobs, Jane (1961): *The Death and Life of Great American Cities*, 1. Aufl., New York: Random House.

Klein Haneveld, Renate K., Sanne Boes und Nicolien Kop (2012): *Woninginbraken. Een onderzoek naar het fenomeen woninginbraken en mogelijke aanpak hiertegen*, in: Renate K. Klein Haneveld und Nicolien Kop (Hrsg.), *Stop de dief! Onderzoek naar een betere aanpak van woninginbraken*, Apeldoorn: Politieacademie Lectoraat Criminaliteitsbeheersing & Recherchekunde, S. 9-18. [online] <https://www.politieacademie.nl/kennisenonderzoek/kennis/mediatheek/PDF/87241.PDF> [31.03.2020].

- López, Manuel J. J., Chris Veenstra, Erik van der Eijk und Eric Seuren (2010): *Een veilige wijk, een veilig gevoel. Onderzoek naar de veiligheidsbeleving van bewoners van PKVW gecertificeerde nieuwbouwwijken*, Den Haag: RCM-advies und Experian.
- Nauta, Oberon (2004): *De effectiviteit van het Politiekeurmerk Veilig Wonen*, Amsterdam: DSP-groep.
- Newman, Oscar (1972): *Defensible space: Crime prevention through urban design*, New York: Macmillan.
- Newman, Oscar (1980): *Community of Interest*, 1. Aufl., New York: Doubleday.
- Reynald, Danielle und Henk Elffers (2009): The Future of Newman's Defensible Space Theory, in: *European Journal of Criminology*, Jg. 6, Nr. 1, S. 25-46.
- Saville, Greg und Jerry Cleveland (1998): 2nd Generation CPTED: An Antidote to the Social Y2K Virus of Urban Design, in: *3rd Annual International CPTED Conference*. Washington, DC.
- Soomeren, Paul van (1987): *Criminaliteit en gebouwde omgeving*, Den Haag und Amsterdam: Ministerie voor Volkshuisvesting, Ruimtelijke ordening en Milieu (VROM) und DSP-groep.
- Soomeren, Paul van, Justin de Kleuver und Willemijn van de Klundert (2014): High-rise in trouble. The Bijlmermeer in Amsterdam, [online] <http://www.costtu1203.eu/high-rise-in-trouble-the-bijlmermeer-in-amsterdam/> [27.02.2020].
- Vollaard, Ben und Jan C. van Ours (2011): Does regulation of built-in security reduce crime? Evidence from a natural experiment, in: *The Economic Journal*, Jg. 121, Nr. 552, S. 485–504.
- Voordt, D. J. M. (Theo) van der und Herman B. R. van Wegen (1990): *Sociaal veilig ontwerpen. Checklist ten behoeve van het ontwikkelen en toetsen van (plannen voor) de gebouwde omgeving*, Delft: Publikatieburo Bouwkunde, Technische Universiteit Delft.
- Waard, Jaap de (2015): The crime drop in The Netherlands and other industrialized countries: Trends and possible explanations, [online] https://www.researchgate.net/publication/287759866_The_crime_drop_in_The_Netherlands_and_other_industrialized_countries_Trends_and_possible_explanations [05.05.2020].
- Wilson, James Q. und George L. Kelling (1982): Broken Windows: The police and neighborhood safety, in: *The Atlantic Monthly*, März 1982.